

Methner, als Koautor verfaßte, sind die Abbildungen chronologisch nach kunsthistorischen Epochen gegliedert. In der Wahl der Perspektive und des Bildausschnitts sind diese Amateuraufnahmen selbstverständlich nicht immer einwandfrei; dies hätte keineswegs mit der skurrilen Begründung des „bewußten Verzichts auf die Turmspitzen, da diese oft einer anderen Stilepoche entstammen“ bemäntelt werden müssen. Einige Fotos stammen als „Bildergänzungen“ aus dem Besitz von Marie Luise von Waldenburg, wobei allerdings nicht klar wird, nach welchen Kriterien hier ergänzt wurde. Zudem sind diese Ergänzungen nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet, daher wird für den Betrachter nur bei genauerem Hinsehen deutlich, daß etwa das Foto des Websky-Schloßchens in Breslau aus der Nachkriegszeit stammt. Insgesamt bietet das Buch als Dokumentation des Vorkriegszustands ein kleines Panorama der schlesischen Kunstgeschichte vom 13. bis zum 18. Jh.

Beate Störckuhl

*Hans Wichmann: Georg Wichmann 1876–1944. Der Maler des Riesengebirges und sein Kreis. Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn. Würzburg 1996. 228 S., 214 teils farbige Abb. (DM 78,—.)* — Der Kunsthistoriker Hans Wichmann hat diese erste Monographie über seinen Vater, den Landschaftsmaler Georg Wichmann, verfaßt. Der Autor präsentiert die Riesengebirgsbilder, deren Großteil erst nach der politischen Wende in Polen wieder entdeckt wurde, im Kontext ihrer Entstehung in der Künstlerkolonie Schreiberhau. Dazu gibt er einen knappen und informativen Überblick über die Geschichte der künstlerischen Inspiration durch die schlesische Gebirgslandschaft. Am Beginn steht ein Rückblick auf die „Aneignung“ der Landschaft seit dem späten 18. Jh. über Caspar David Friedrich bis hin zur Wende vom 19. zum 20. Jh. Einer landeskundlich-geographischen Einführung über „das Wesen des Riesengebirges“ folgen literarische Beschreibungen. Ein Kapitel über das europäische Phänomen der Künstlerkolonien, etwa die École de Barbizon, macht den kulturhistorischen Platz der Schreiberhauer Kolonie deutlich, bevor diese in einem eigenen Kapitel charakterisiert wird. Weiter untersucht der Vf. Wichmanns Rolle innerhalb der Künstlerkolonie und entwirft ein biographisches Portrait des Malers. Der Beschreibung und Deutung des Œuvres folgen großformatige Abbildungen von 60 der 90 bekannten Bilder Wichmanns, die jeweils mit einem längeren Kommentar versehen sind. Die nicht gezeigten Bilder sind im Anhang verzeichnet, der auch eine umfassende Bibliographie und ein Personenregister enthält. Besonders hilfreich für die weitere Beschäftigung mit der Künstler- und Gelehrtenkolonie im Riesengebirge sind die biographischen Abrisse (einschließlich Literaturhinweisen) zu Künstlern, Schriftstellern, Wissenschaftlern und Bauherren, die im 19. und 20. Jh. mit ihr verbunden waren.

Beate Störckuhl

*Breslau und die oberschlesische Provinz. Literarische Studien zum Umfeld einer Beziehung. I. A. der Stiftung Haus Oberschlesien hrsg. von Joachim J. Scholz. (Tagungsreihe der Stiftung Haus Oberschlesien, Bd. 4.) Berlin 1995. 128 S. (DM 27,—.)* — Der vorliegende Sammelband präsentiert sieben Beiträge deutscher und polnischer Germanisten, die im Rahmen einer wissenschaftlichen Studententagung für deutsche und polnische Studierende unter der Schirmherrschaft der Stiftung Haus Oberschlesien und in Zusammenarbeit mit dem Germanistischen Institut der Universität Breslau im Spätherbst 1993 im oberschlesischen Ziegenhals (Głuchołazy) vorgetragen wurden. Die zentrale Fragestellung nach Abhängigkeit und Unabhängigkeit der oberschlesischen Literatur von der schlesischen Landesmetropole wird bereits im Vorwort als „oberschlesische Kontroverse“ des Breslauer Bildungsbürgertums präliediert und im Beitrag des Breslauer Germanisten W. Kunicki am Beispiel der Breslauer Publizistik von 1780–1806 kenntnisreich entfaltet, wobei die Diskrepanzen zwischen dem kulturellen Zentrum und der Peripherie unter sozialen, politischen und nationalen Aspekten überzeugend herausgearbeitet werden. Hervorzuheben sind ebenso die Beiträge über die oberschlesische Grenzlandliteratur des Robert Kurpiun von J. J. Scholz und über den Beitrag der Oberschlesier zum Aufbau der Breslauer Germanistik nach 1945 von P. Chmiel. Mit Blick auf die vom Hrsg. formulierte Intention, daß „es um Einführungen in

Themenbereiche, nicht um deren systematische Aufarbeitung“ (S. 9) ging, handelt es sich um einen wichtigen Band, der das „Interesse an der Tradierung der oberschlesischen Regionalkultur“ durchaus zu wecken vermag, auch wenn mancher Beitrag den Eindruck einer Verlegenheitslösung macht und wenn gewisse Aspekte fehlen, wie z. B. die Mitgliedschaft und Funktion oberschlesischer Schriftsteller in den literarischen Gesellschaften Schlesiens, vor allem in der Breslauer Dichterschule und in der literarischen Gesellschaft „Der Osten“. Auch J. G. G. Büschings Dienstreise in die oberschlesischen Klosterbibliotheken hätte man sich ausführlicher dokumentiert und dargestellt gewünscht. Aber solche Lücken lassen sich durch weitere Bände der verdienstvollen Tagungsreihe leicht schließen.

Ernst Josef Krzywon

*Elżbieta Supranowicz: Nazwy ulic Krakowa. Verlag Instytut Języka Polskiego PAN. Kraków 1995. 205 S.* — Obwohl dies aus dem Titel nicht hervorgeht, ist die Publikation ein alphabetisch geordnetes Wörterbuch. Berücksichtigt werden alle Krakauer Straßen bis in die heutige Zeit. Besonders nützlich ist das Buch für Sprachwissenschaftler, aber auch Historiker des alten und modernen Krakau finden hier wertvolle topographische Informationen. Allerdings wird der Historiker feststellen, daß die Hinweise zur Stadtgeschichte in der Einleitung nur sehr knapp gehalten sind, daß einige in den Quellen des 16. Jhs. auftretende Straßennamen in dieser Auflistung nicht genannt werden, etwa die Grzebiennicza-Straße (Grzebienna?) in Garbary und die Ortsbezeichnung „Grunda“ in Krakau (kein Verweis auf den Titel „Na Gródku“, in dem diese Bezeichnung zu finden ist), oder daß sie chronologisch nicht ganz präzise eingeordnet sind, z. B. die Tkacza-Straße in Kazimierz. Diese kleinen Mängel sind darauf zurückzuführen, daß die Vf.in lediglich publizierte Quellen ausgewertet hat. Man vermißt außerdem ein Personen- und Ortsregister. Eine lobende Erwähnung verdienen dagegen die biographischen Notizen zu den oft wenig bekannten Krakauer Straßenpatronen.

Leszek Belzyt

*Zagadki Sejmu Czteroletniego. [Rätselverse über den Vierjährigen Sejm.] Textauswahl von Edmund Rabowicz. Kommentiert von Bernard Krakowski und Edmund Rabowicz. Zum Druck bearb. von Jerzy Koweci. Wydawnictwo Sejmowe. Warszawa 1996. 255 S.* — Der Vierjährige Sejm war eines der wichtigsten Ereignisse in der polnischen Geschichte. Er hat viele glänzende Früchte, wie die Konstitution vom 3. Mai 1791, gezeitigt, aber andererseits den Weg zur zweiten und dritten Teilung gebahnt. Dieses Buch ist keine Geschichtsschreibung des Vierjährigen Sejm, sondern eine Sammlung von Epigrammen, die damals in Form von Rätseln (zagadki) verbreitet wurden. Bald nachdem sich der Sejm 1788 versammelt hatte, tauchten in der Warschauer Gesellschaft Rätsel in Form von gereimten zwei- oder vierzeiligen Versen auf, welche die Abgeordneten des Sejm in eigentümlicher Weise charakterisierten. Der Verfasser konnte nicht identifiziert werden. Ein Teil wurde später innerhalb von Erinnerungen, Zitatensammlungen usw. gedruckt, aber erst die vorliegende Ausgabe versammelt alle Rätsel aus älteren Editionen und Manuskripten in polnischen oder außerpolnischen Archiven. Die Rätsel sind voller Allusionen, Witze, Andeutungen; ohne eingehende geschichtliche Kenntnisse über die damalige Gesellschaft kann man sie kaum verstehen. Der Hrsg. Edmund Rabowicz hat sie deswegen unter Mitarbeit seiner Kollegen mit ausführlichen Anmerkungen versehen. Den Hauptteil des Buchs bildet die „grundlegende Serie“ (1790), die umfassendste und zuverlässigste der vorherigen Sammlungen. Darauf folgen die Rätsel aus den anderen Serien, die z. B. die zweite Phase des Sejm behandeln. Alle werden in Zusammenhang mit der „grundlegenden Serie“ gebracht und richtig numeriert. Jedem Rätsel sind der Name des betreffenden Abgeordneten und Anmerkungen beigegeben; das Werk dient also auch als kleines biographisches Lexikon für die Geschichte des Vierjährigen Sejm, ist aber vor allem als Materialbasis für die Erforschung der Mentalitätsgeschichte von herausragender Bedeutung.

Takashi Kawana